

*Nun war da ein Äthiopier, ein Kämmerer, Hofbeamter der Kandake, der Königin der Äthiopier, der ihren ganzen Schatz verwaltete.*

Apg 8,27

Es wird im Folgenden noch manches über diesen Mann erzählt. Das ist auch durchaus lesenswert in dieser konkreten Geschichte, aber hier interessiert mich einmal ausnahmsweise nicht, was hier steht, sondern was hier nicht steht. Hier steht nicht, dass der Mann schwarz war. Das war er aber, pechschwarz. Es gibt andere vergleichbare Geschichten in der Bibel und nie interessiert das die. Es gibt, auch in der Apostelgeschichte, sehr wohl eine Vorstellung von unterschiedlichen Kulturen oder so etwas ähnlichem wie ethnischen Identitäten (obwohl man die wechseln kann. Fremde können Israeliten werden, das ist wie mit dem ersten Staatsbürgerschaftsrecht der französischen Revolution: Franzose ist, wer sich dazu erklärt und am revolutionären Prozess teilnimmt.) Es ist mehrfach davon die Rede, etwa in 2,9ff, wo es heißt: „Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zirene hin, auch die Römer, die sich bei uns aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber.“ Das ist eine so imposante Aufzählung, dass man annehmen darf, der Autor wolle nicht buchhalterisch berichten, wer da alles war, sondern vielmehr darauf hinweisen, dass all die Konkretheiten, wo die herkamen, was die geglaubt hatten, wie die sprachen, welche Identitäten sie sich zurechneten, insofern bedeutungslos sind, als dass Gott sie alle annimmt und ihnen begegnet. Damit das glaubwürdig wird, nennt der Schreiber alle identitären Attribute, die ihm einfallen. Eines fehlt: Da ist niemand schwarz. Natürlich waren das die Ägypter, andere wohl auch. Aber es ist absolut nichts, das erwähnt werden müsste, weil es nicht identitätsstiftend ist. „Schwarze“ in Abgrenzung von „Weißen“ oder „Gelben“ oder „Roten“ gibt es einfach nicht. Der gesamten Kultur biblischer Autoren, also immerhin so etwa 1000 Jahre lang, ist jedwede Idee von „Rassen“ vollkommen fremd. Menschen unterscheiden sich durch vieles, manches wird identitär überhöht und glaubensmäßig abgesichert, aber die Hautfarbe ist keinerlei Kriterium für irgendetwas. Gott hat nicht „auch Afrikaner“ lieb, sondern „auch Nichtgläubige“. So klar das in der Bibel ist, so verlogen ist es im Kommentar. Unsere hier zitierte Stelle wird nicht kommentiert. Es gibt keinen Hinweis auf die völlig fehlende Vorstellung von „Menschenrassen“. Es gibt auch keinen Hinweis darauf, dass Philippus hier das Evangelium nach Afrika bringt. Dagegen steht in der Einheitsübersetzung zu Apg 16,6-10: „Der Abschnitt schildert einen Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung: Das Evangelium gelangt nach Europa.“ Der Jerusalemer Kommentar erwähnt das wohlweislich nicht, weil der Satz ja allzu affirmativ zum tatsächlichen Verlauf der Weltgeschichte aus herrschender Sicht ist. Selbstverständlich sind Welt- und Heilsgeschichte nicht unterschieden. Gott ist also in allem, was passiert. Deshalb ist es in Ordnung, wenn religiöse Texte sich auf den tatsächlichen Verlauf der Geschichte beziehen. Aber wie man diese tatsächliche Geschichte liest, wo man Gott vermutet, sucht, finden kann, das ist höchst widerspruchsvoll. In dem „Europa“, von dem der Kommentar hier redet und das weder Paulus noch irgendwer in seiner Zeit kannte, da war Gott unterdrückt und nur als Zerrbild bei den Herrschenden präsent – nein das ist natürlich Quatsch, es gab sie immer auch bei den Unterdrückten, aber der Gott, auf den sich dieser Kommentar bezieht, der war und ist ein Zerrbild aus der und für die Sicht der Herrschenden. Man könnte Weltgeschichte auch anders in der Bibel finden. Gott und ihr Geist ist von Anfang an überall. Europa ist bedeutungslos als Herausgehobenes, nicht als Region, der Gottes Liebe gilt. Paulus wird da ausdrücklich hingeleitet. Alle Identitäten sind so berechtigt je aus sich selbst heraus wie bedeutungslos darüber hinaus. Rassen gab es nie und gibt es nicht, Identitäten kann man wechseln, wenn man will, Hautfarbe spielt dabei jedenfalls keine Rolle. Das wäre Weltgeschichte. Man könnte übrigens, ganz nebenbei, aus dieser selben Geschichte noch etwas lesen. Philippus predigt dem Finanzminister eines der größten Imperien seiner Zeit, das sogar dauerhaft Rom widerstanden hat. Wenn das mal keine Basis für ein herrschaftliches Evangelium ist! Und noch eine weitere Interpretation drängt sich geradezu auf. Der Kämmerer „(verwaltete) den gesamten Schatz“ der „Königin der Äthiopier“. Wie war das noch mit dem Matriarchat? Aber nie,

niemals, nicht in Afrika, nicht in Europa (beide Wörter kommen in der Bibel nicht vor) gibt es „Schwarze“ oder „Weiße“. Die wurden erst später erfunden.